download www.zobodat.at

Der Storchenbestand in Württemberg 1934.

Von **Hans Schwenkel**, Stuttgart.*

Mit einer Karte der 1934 bewohnten Storchennester in Württemberg und Hohenzollern.

In den „Mitteilungen über die Vogelwelt" 1926, Heft 1, berichtet Dr. Kurt Floericke über das Ergebnis einer von ihm durchgeführten Umfrage über den Storchenbestand in Württemberg. Veranlaßt war seine Erhebung worden durch vielfache Klagen über die Nichtwiederbesetzung so manches alten Storchennestes im Land. Es wurden nur noch 58 bewohnte Horste in ganz Württemberg festgestellt, denen 274 verlassene gegenüberstanden.

Die von der Vogelwarte Rossitten im letzten Jahr durchgeführte oder eingeleitete Erhebung gab einen willkommenen Anlaß, den Storchenbestand in Württemberg erneut mit Hilfe einer Umfrage nachzuprüfen, um festzustellen, ob innerhalb der inzwischen verstrichenen Frist weitere Niststellen aufgegeben worden sind.

Zunächst erfragte das Landesamt für Denkmalpflege auf dem Weg über die Oberämter, an welchen Orten noch bewohnte oder unbewohnte Storchennester sind. Alsdann erhielt jedes Bürgermeisteramt einen Fragebogen zur Beantwortung zugeschickt.** Es ist zu hoffen, daß die Vorkommen der bewohnten Storchennester zuverlässig erfaßt sind.

1. Verteilung der Storchennester auf die einzelnen Landschaften.

Die Verteilung der bewohnten Nester auf das Land Württemberg ist aus der angeschlossenen Karte zu ersehen. Am meisten Storchennester finden sich im nördlichen Oberschwaben im Gebiet der Rißmoräne und des Tertiärs, eine stärkere Gruppe am unteren Neckar, der Enz, der Zaber und der Murr, eine schwächere im Remstal. Zerstreute Nester liegen im Albvorland, im Ammertal, bei Böblingen und an der Brenz. Ganz ohne Storchennester ist der Schwarzwald, die Albhochfläche, die Hohenloher Ebene und das Bodenseegebiet mit beinahe dem ganzen Jungmoränengebiet des Allgäus. Es sind verhältnismäßig wasser- und sumpfreiche, flache und meist auch waldärmere Landschaften. Es fällt auf, daß im Böblinger Gebiet von vier Nestern zwei von Einzelstörchen bewohnt und die zwei anderen ohne Junge waren. Sollte das mit dem

An der Ordnung und Verarbeitung der Antwortbögen hat Herr Erwin Schwarz (Stuttgart) wesentlich mitgearbeitet, wofür ich ihm bestens danke.

** Allen Oberämtern und Bürgermeisterämtern sei an dieser Stelle für ihre bereitwillige Mitarbeit der Dank ausgesprochen.

download www.zobodat.at

Flugplatz und den sonstigen Trockenlegungen so unmittelbar zusammenhängen? Auch im Remstal sind nur in zwei Nestern (von den vier bewohnten) Junge aufgezogen worden.

2. Bewohnte und unbewohnte Nester, Jungstörche.

Die Gesamtzahl der besetzten Nester ist seit 1926 von 58 auf 53 zurückgegangen.

Soweit die Aufnahme zuverlässig ist, sind Nester ganz eingegangen und entfernt worden von 1931—1933: 9, von 1921—1930: 15, von 1911—1920: 22, von 1901—1910: 14, von 1891—1900: 6. Unbesetzte Nester sind vorhanden in den Oberämtern: Backnang 1, Blaubeuren 1, Böblingen 2, Crailsheim 1, Ehingen 1, Eßlingen 3, Heilbronn 1, Horb 1, Hohenzollern 1, Laupheim 1, Ludwigsburg 3, Marbach 2, Maulbronn 1, Neckarsulm 1, Nürtingen 5, Oberndorf 1, Öhringen 1, Reutlingen 2, Riedlingen 4, Rottenburg 3, Rottweil 2, Schorndorf 4, Tübingen 1, Tuttlingen 5, Urach 3, Vaihingen 1; zusammen 53. Viele dieser Nester sind heute Ruinen.

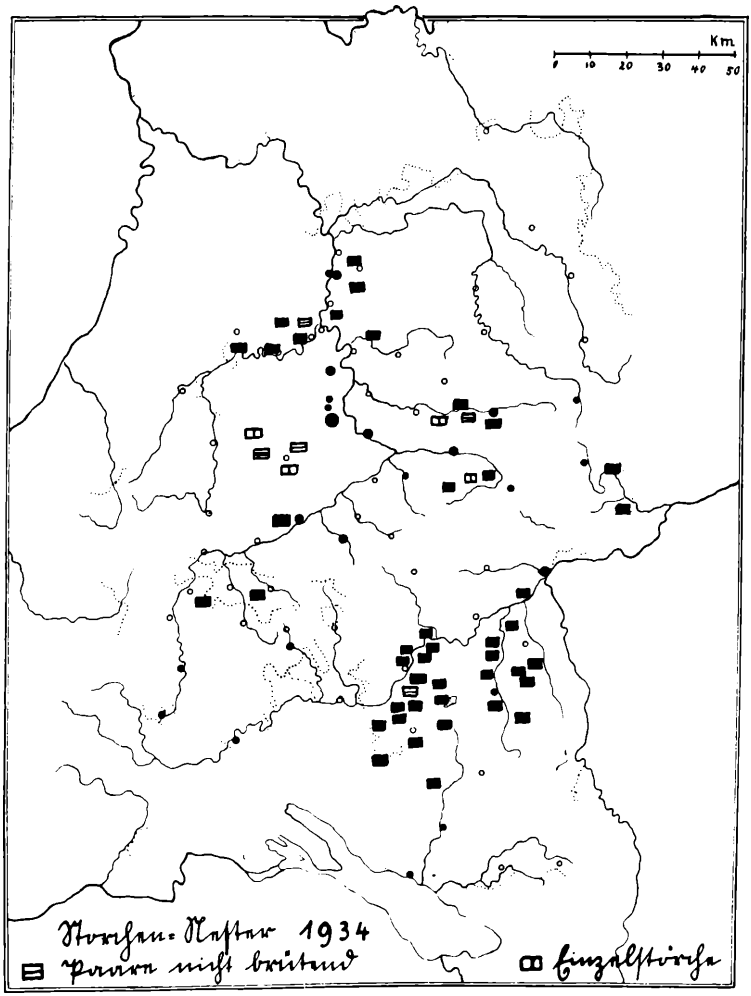
Einzelstörche waren nur im Neckargebiet, und zwar in der Zahl 4 vorhanden. Von 49 Paaren hatten 5 Paare keine Jungen, die übrigen 44 Paare zusammen 131 ausfliegende Junge, also kommen auf das brütende Paar 3 Jungstörche. Das nördliche Oberschwaben mit Brenztal weist allein 28 brütende Storchenpaare mit 75 ausgeflogenen Jungstörchen auf, also bleiben für das Neckargebiet 16 Paare mit 56 Jungstörchen. Es fällt auf, daß der Durchschnitt an Jungstörchen in dem sonst günstigeren Oberschwaben geringer ist (2,7) als im Neckarland (3,5). 16mal sind 4 Jungstörche, einmal sogar 5 (Heiningen) gemeldet.

3. Die Ursachen des Rückgangs.

Die Frage, die am meisten interessiert, ist am schwierigsten zu beantworten: Welches sind die Ursachen für den Rückgang der bei uns brütenden Störche? Bald sucht man den Grund in unserem Land selbst, in allgemeinen Entwicklungen oder in örtlichen Störungen und Unglücksfällen, bald außerhalb desselben in den Winterquartieren und auf dem Weg zu ihnen. Da in anderen Teilen Deutschlands, wie z. B. in Ostpreußen, die Störche sich in den letzten Jahren stark vermehrt haben, dürfen wir die Ursachen für unseren Storchenmangel nicht ohne weiteres in den fernen Ländern suchen, wenn auch z. B. das Fressen vergifteter Heuschrecken in Afrika manchen Storch getötet haben mag. Sicherlich haben sich infolge der Bachverbesserung und Entwässerung von Seen und Sümpfen die Lebensbedingungen für die Störche verschlechtert. In 15 Fällen wird dies als Grund für ihr Ausbleiben angeführt. Während Floericke noch angibt, daß der Abschuß von 36 Störchen berichtet worden sei, sind bis 1934 nur noch 6 Fälle bekannt geworden, außerdem sei 2-mal ins Nest geschossen worden (!), in einem Fall ein Feuerwerkskörper hineingefallen und 1-mal wurde von der Feuerwehr ins Nest gespritzt (!!). Änderungen am Nest, Verlegung oder Erneuerung der Unter-

download www.zobodat.at

lage, Beschädigung durch Sturm, Verkleinerung des zu großen Nestunterbaues und dergleichen haben in zusammen 24 Fällen die Störche vertrieben, Dacharbeiten in 5 Fällen, sechsmal ist das Nest ganz entfernt worden, einmal holte der Marder die Jungen oder störten sie Katzen oder schlug gar der Blitz ein. Einmal wurde einer der alten Störche durch Berührung mit elektrischen Leitungen getötet. Von 12 Nestern blieben die Störche ohne irgendeinen verständlichen Grund weg. In Zwiefaltendorf wurde 1934 während der Brutzeit der Kirchturm



Die 1934 bewohnten Storchennester in Württemberg und Hohenzollern, soweit die Umfrage erschöpfend beantwortet ist. Das Nest von Kirchheim a. N. fehlt. (Vgl. die Liste S. 110.)

download www.zobodat.at

instandgesetzt, die 4 Jungen wurden verlassen und verendeten. Des öfteren haben Blitzableiter oder Drahtleitungen störend gewirkt.

4. Standort oder Unterlage der Storchennester.

Die besetzten Storchennester sitzen alle auf Gebäuden, nie auf Bäumen, und zwar auf folgenden Gebäudearten (die insgesamt gemeldeten Nester sind jeweils in Klammer gesetzt):

Kirchendach 11 (34), Kirchturm 7 (15), Pfarrhaus 4 (4), Rathaus 1 (1), Schulhaus 3 (5), Wohnhaus 12 (17), Wohnhauskamin 2 (20), Scheuer 2 (13), Fabrikkamin 2 (2), Schloß 3 (3), Lagerhaus 2 (2), Kelter 1 (1), Reithaus 1 (1), Hospital 1 (1).

Die Nestunterlagen waren unter 68 gemeldeten Fällen mit einer Ausnahme (Kamin) alle künstlich hergestellt, bald ein Wagenrad (29), bald ein Holzgestell (26), bald ein Eisenkorb oder Eisengestell oder eisernes Rad (9) oder auch ein Weidenkorb (1) oder Reisiggeflecht (2).

5. Wie lange bestehen die Nester?

In sehr vielen Fällen kann niemand angeben, wie lang ein Storchennest an demselben Platz schon besteht. Es heißt vielfach: „seit undenklichen Zeiten" Doch werden mehrmals auch Jahreszahlen genannt. Erfreulich ist, daß 1934 manche Nester ganz neu (Äpfingen, Ertingen) oder nach einer Pause von mehreren Jahren (Marbach, Dürmentingen OA. Riedlingen) wieder bezogen wurden.

6. Ankunft und Wegzug der Störche.

Die beiden Störche kommen meist nicht miteinander an, sondern in der Regel das Männchen zuerst. Floericke berichtet, daß nach seinen Beobachtungen in Württemberg die Störche im allgemeinen Ende Februar und Anfang März eintreffen. Infolge des sehr langen Winters von 1934 sind die Störche spät angekommen; die ersten um den 10. März, die Hauptmasse erst Mitte und Ende März, einige sogar noch im April; nur vom Oberamt Heilbronn wird einmal der 25. Februar genannt.

Der Wegzug erfolgt während des Monats August, selten Ende Juli und selten Anfang September.

7. Wann beginnt die Brutzeit und wann fliegen die Jungen aus?

1934 begann die Brutzeit meist Anfang und Mitte April, selten noch Ende März und oft noch im Monat Mai. Entsprechend schwankt dann die Zeit des Ausfliegens zwischen Anfang Juni und Ende Juli.

8. Storchenkämpfe und Sonstiges.

In sehr vielen Fällen wird von Storchenkämpfen berichtet, die mit fremden Einzelstörchen ausgefochten werden, wobei sogar ein tödlicher Ausgang für einen der Störche gar nicht selten ist. Oft werden bei späten Kämpfen auch Junge aus dem Nest geworfen.

download www.zobodat.at

Da die Störchin sofort zu brüten beginnt, wenn das erste Ei gelegt ist, schlüpfen die Jungen nacheinander aus und sind daher verschieden groß. Sehr oft werden dann die Nestkegel erdrückt oder verhungern und werden dann von den Alten aus dem Nest geworfen.

In Unterjesingen sind zwei Jungstörche bei Flugübungen an einer elektrischen Leitung verunglückt.

9. Wie kann man Störche festhalten oder anlocken?

Die Störche sind gegen Änderungen an ihrem Nest oder der Umgebung sehr empfindlich, namentlich während der Brutzeit und der Aufzucht der Jungen. Dachumdeckungen und Bauarbeiten, Feuerwehrübungen und dergleichen dürfen daher in dieser Zeit nicht vorgenommen werden, sonst kann dies zur endgültigen Vertreibung der Störche führen. Auch höhere Neubauten neben dem Nest lieben sie nicht, ebensowenig Blitzableiter in Form von Stangen, oder Drahtleitungen.

Die Art der Nestunterlage scheint ganz gleichgültig zu sein, es kann ein Holz- oder Eisengerüst, ein Korb aus Weiden oder aus Bandeisen, eine Art flacher Holzteller, ein hölzernes Wagenrad oder ein eisernes Rad sein. Wesentlich ist eine ausreichende Größe der Unterlage (Durchmesser wenigstens 1 m) und das Vorhandensein eines dem Nest selbst Halt gebenden senkrechten Randes oder senkrechter Stützen oder Halter.

Worauf aber der Storch bei uns Wert legt, ist die Vorbereitung des Nestes, das bei einer Neuanlage einem alten Storchennest möglichst ähnlich sein soll. Auch schätzt es der Storch, wenn man ihm den Nestbau durch Bereitlegen von Reisig in der Nähe erleichtert.

Oft muß man auch Eingriffe an alten Nestern vornehmen, sei es, daß die Unterlage morsch oder verrostet ist, sei es, daß das Nest infolge langer Benützung zu hoch wurde und so die Jungen oder Teile des Nestes vom Sturm heruntergerissen werden. Es empfiehlt sich, in diesen Fällen den oberen Teil des Nestes als Ganzes abzuheben und dann auf die neue oder die abgeleerte und gesäuberte alte Unterlage zu setzen. Ein solches Nest wird auch vom alten Storchenpaar gerne und ohne Zögern wieder angenommen, da es so aussieht, als ob es der Storch selbst gebaut hätte.

Um ein Storchenpaar neu anzusiedeln, genügt aber die richtige Vorbereitung des Nestes allein nicht. Die Lebensbedingungen, die der Storch braucht, müssen gegeben sein, vor allem die Möglichkeit, sich und seine Jungen ausreichend zu ernähren. Welche Ursachen den Storch sonst fernhalten können, ist nicht immer bekannt. Oft stellt er sich nicht ein, auch wenn alles für ihn günstig zu sein scheint. Doch soll man den Mut nicht verlieren. Es ist vorgekommen, daß sich auf einem alten Storchennest nach 10 und noch mehr Jahren der Nichtbesiedlung plötzlich wieder ein Paar eingestellt hat.

download www.zobodat.at

Der bei unserer Landbevölkerung so beliebte Vogel verdient, daß man ihm alle Aufmerksamkeit schenkt, und daß man vor allem Tümpel und Teiche und natürliche Gewässer nach Möglichkeit erhält und sie nicht, wie das beinahe Regel ist, zuschüttet oder „verbessert".

Die Storchenforschung der Vogelwarte Rossitten wird über Lebensweise und Art des Storches viel Neues zutage fördern, und man darf auf die Ergebnisse unseres Landsmannes Dr. Schüz auch in tierpsychologischer Hinsicht gespannt sein.

Verzeichnis der Ortschaften mit besetzten Storchennestern in Württemberg und Hohenzollern von 1934.

I. Oberschwaben und Donaugebiet.

OA. Biberach: Äpfingen, Biberach, Obersulmetingen, Ummendorf, Untersulmetingen, Warthausen-Röhrwangen. — Ehingen: Erbach, Ersingen. — Heidenheim: Brenz, Giengen an der Brenz. — Laupheim Baltringen, Baustetten. — Riedlingen: Buchau, Daugendorf, Dürmentingen, Erisdorf (nicht gebrütet), Ertingen (2 Paare), Hailtingen, Marbach, Neufra, Riedlingen, Unlingen, Zell, Zwiefaltendorf. — Saulgau: Altshausen, Mengen, Saulgau.

Hohenzollern, Kreis Sigmaringen: Ostrach.

II. Neckargebiet.

OA. Besigheim: Bietigheim, Bönnigheim (nicht gebrütet), Kirchheim am Neckar, Lauffen. — Böblingen: Böblingen (Einzelstorch), Dagersheim (nicht gebrütet), Sindelfingen (nicht gebrütet). — Brackenheim: Güglingen. — Göppingen: Heiningen. — Heilbronn: Eberstadt, Willsbach. — Herrenberg: Unterjesingen. — Kirchheim: Dettingen, Zell (Einzelstorch). — Leonberg: Merklingen (Einzelstorch). — Marbach: Murr. — Maulbronn: Illingen, Ötisheim. — Schorndorf: Hebsack, Schorndorf, Winterbach (nicht gebrütet). — Sulz: Bergfelden. — Waiblingen: Endersbach (Einzelstorch).

Hohenzollern, Kreis Hechingen: Weilheim.

(Vgl. die Karte S. 107.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 90

Autor(en)/Author(s): Schwenkel Hans

Artikel/Article: Der Storchenbestand in Württemberg 1934 105-110